



Wer möchte so etwas in seiner Brust haben? Ein mikroskopischer Blick auf Asbest zeigt die stacheligen Strukturen, die sich bei den Opfern langsam aber sicher ins Gewebe speißen und dann Tumore auslösen.

FOTO: ARCHIV

Spät kommt der Fasertod

Krebs durch Asbest: Fast wöchentlich kommen jetzt neue Patienten an die Uniklinik

Von Jens Kitzler

Die Verwendung von Asbest ist seit 1993 verboten, jetzt aber sterben die Menschen daran: Fast wöchentlich mittlerweile kommen Patienten in die Freiburger Uniklinik, die einen Rippenfelltumor in ihrer Brust haben – eine einst seltene Krankheit, deren jetzt häufiges Auftreten eine späte Folge des Kontakts mit dem feuersicheren Werkstoff Asbest ist. Ab 2010 soll die Zahl der Opfer noch weiter ansteigen.

Peter Fleischer war an diesem Wochenende in Freiburg unterwegs, weil dort ein Symposium zum Thema Pleuramesotheliom stattfand, dem Rippenfelltumor. Wie oft der Vorsitzende einer Asbestose-Selbsthilfegruppe noch so unterwegs sein wird, weiß er nicht, denn die Prognosen für Asbest-Opfer wie ihn sind schlecht.

„Irgendwann habe ich beim Joggen gemerkt, dass ich weniger Luft bekomme“, erzählt Fleischer. „Zuerst habe ich noch gedacht, ich habe zugenommen.“ Aber später kamen Schmerzen im Lungenbe-

reich. Und im Jahr 2006 die Diagnose: Tumor im Rippenfell.

Das Rippenfell ist praktisch eine nach innen gerichtete Schutzhülle, die dafür sorgt, dass die Lunge sich reibungslos im Brustkorb bewegen kann. Dass dort jetzt ein Tumor sitzt, hat Peter Fleischer einem früheren Beruf zu verdanken. Er hatte als Fernmeldemonteur gearbeitet und dabei zahlreiche Kabel durchgesägt oder auch in Zwischendecken gearbeitet. Klassische Orte, wo einst das feuerfeste Material Asbest verbaut worden ist, bis es – erst 1993 – in Deutschland verboten wurde.

Die Fasern, die Fleischer bei der Arbeit eingeatmet hat, wurden ihm zum Verhängnis. Sie landen gewöhnlich in der Lunge und tendieren dann dazu, langsam nach außen zu wandern – das Rippenfell allerdings wirkt wie eine unüberwindbare Grenze, dort speißen sich die spitzen Strukturen fest. „Auf dem Röntgenbild von 2004 hat der Arzt noch gar nichts gesehen“, sagt Peter Fleischer.

Das findet Bernward Passlick, Professor für Thoraxchirurgie an der Universitätsklinik Freiburg

nicht ungewöhnlich. „Am Anfang sind die Veränderungen kaum festzustellen.“ Tückisch, denn deswegen werde der Rippenfelltumor erst so spät entdeckt. Meist zu spät.

„Die Prognose ist dann sehr ungünstig“, sagt Passlick, „die Hälfte der Patienten stirbt innerhalb eines Jahres nach der Diagnose.“ In früheren Stadien entdeckt, sagen die Mediziner der Uniklinik, biete eine Kombination aus Operation, Bestrahlung und Medikamentenbehandlung dagegen noch gute Aussichten.

1500 Todesfälle pro Jahr

Der Rippenfelltumor ist nicht die einzige Folgeerscheinung des Umgangs mit Asbest, auch Lungen- oder Kehlkopfkrebs können durch den einstigen Wunderbaustoff ausgelöst werden. Die Berufsgenossenschaften verzeichnen derzeit rund 1500 Todesfälle pro Jahr durch Asbest, ab dem Jahr 2010 sollen die Zahlen noch einmal richtig in die Höhe gehen. Rund 30 Jahre können zwischen dem Zeitpunkt, an dem man dem tödlichen Staub ausgesetzt war,

und dem Ausbruch der Krankheit liegen, weshalb Experten ein Abflauen der Krebs-Welle frühestens für nach 2020 prognostizieren.

Für Schlagzeilen sorgt Asbest allerdings nur noch, wenn der Stoff wieder mal in öffentlicher Gebäuden vermutet oder gefunden wird – so wie zu Jahresbeginn in Freiburger Schulen. Aber das ist schon Routine. Für die Arbeit an Altbauten müssen Baufirmen eine Gefährdungsbeurteilung erstellen lassen und schließlich mit Schutzkleidung arbeiten, wenn asbesthaltige Stoffe entfernt werden müssen.

„Die Gefahr lauert jetzt eher noch im Hobby- und Freizeitbereich“, sagt Volker Mersch-Sundermann, Ärztlicher Direktor für Umweltmedizin an der Uniklinik in Freiburg. Wenn man unwissentlich mit der Flex durch die asbesthaltigen Dachplatten des Gartenhäuschens hindurchfräst oder falsch mit alten Kabelschächten im Altbau umgeht. Auch viele alte Nachtspeicheröfen besitzen Innenauskleidungen aus Asbest und blasen die Fasern hinaus in die zu erwärmende Raumluft.